

## Swinging London: A Lifestyle Revolution. Terence Conran – Mary Quant

Fashion and Textile Museum  
83 Bermondsey Street, London SE1 3XF

> 08.02. – 02.06. 2019

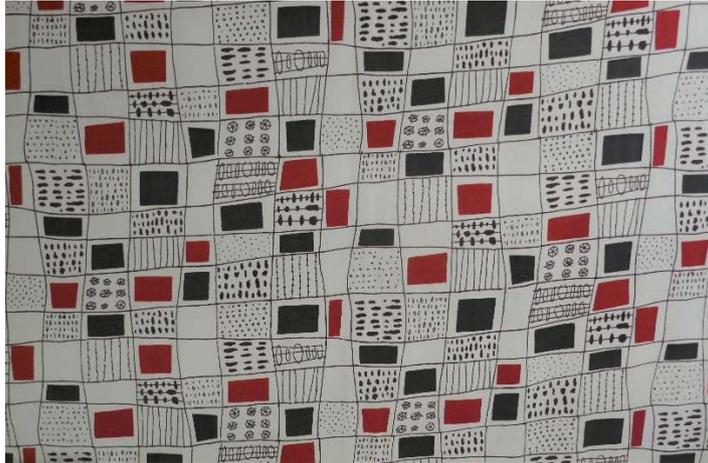
Das *Fashion and Textile Museum* liegt im Bezirk *Southwark*, nahe der U-Bahn-Station *London Bridge Station*. Es wurde 2003 von der Designerin Zandra Rhodes (\*1940) gegründet und 2006 vom *Newham College* übernommen, einer Institution der Erwachsenenbildung, die Aus- und Fortbildung im Bereich Mode und Textil anbietet. Die Ausstellungen des Museums haben oft einen Bezug zu London.



1 Front des Fashion and Textile Museum, Architekt Ricardo Legorreta. Foto © Rose Wagner

Die neueste Ausstellung erzählt die Geschichte einer Gruppe von Kreativen und Intellektuellen, die einen wesentlichen Anteil an den kulturellen Veränderungen hatte, die als „Swinging London“ bekannt wurden. Behandelt wird eine Zeitspanne von 25 Jahren – 1952 bis 1977 –, in der das sogenannte „Chelsea Set“ neuartige Akzente beim Design von Mode und Möbeln und in der Architektur setzte. Ungewohnte Materialien wie Sperrholz für Möbel und PVC für Kleidung fanden Verwendung und machten die Produkte erschwinglich.

In den ersten Jahrzehnten nach Kriegsende war der Einfluss des Neuen auf den Lebensstil und das Konsumverhalten beträchtlich. Die Erinnerung an Entbehrungen und Rationierung – im Vereinigten Königreich im Textilbereich bis Ende 1948 in Kraft – schwand allmählich, die Einkommensentwicklung verlief positiv, und mehr und mehr junge Leute hatten Geld zur Verfügung, das sie für Kleidung und Accessoires, poppige Einrichtungsgegenstände, bunte Gardinen und Keramik-Geschirr ausgeben konnten. Das Leben machte wieder Spaß.



2 Muster „Chequers“, Terence Conran, ca. 1949. Der Baumwollstoff wurde ab 1951 bei David Whitehead Ltd. gewebt und zum Beziehen von Matratzen verwendet. Foto © Rose Wagner

Beim „Chelsea Set“ handelte es sich um einen Kreis von Menschen, deren Aktivitäten sich auf die Umgebung der Kings´s Road, einer Durchgangsstraße im – damals noch – vernachlässigten Stadtteil Chelsea konzentrierten, wo die Ladenmieten günstig waren. Vom „Chelsea Set“ ging eine mitreißende Energie aus. Die Beteiligten lösten sich von tradierten Geschmacksvorstellungen und legten die ästhetische Grundlage für eine britische Variante der Pop-Art.



3 Pop-Art-Muster von Eduardo Paolozzi, Kleid von John Tullis, 1953. Foto © Rose Wagner

Den Kern des „Chelsea Set“ bildeten Terence Conran (\*1931) und Mary Quant (\*1934), doch auch andere werden in der Ausstellung gewürdigt. Dazu zählen der Bildhauer und Textildesigner Luigi Paolozzi (1924-2005), der aus Nazi-Deutschland emigrierte Industriedesigner Bernard Schottlander (1924-1991), der Fotograf Nigel Henderson (1917-1985), der Ingenieur und Geschäftsmann Bernard Albert Ashley (1926-2009) und die Designerin Laura Ashley (1925-1985).

Die beiden letzteren stellten an ihrem Küchentisch Haushaltstextilien wie Servietten und Platzdeckchen her und bedruckten Stoffe mit einer eigens dafür konstruierten Maschine. In den späten 1960er-Jahren schlugen die Ashleys bei ihrer Mustergestaltung eine viktorianisch-romantisierende Richtung ein und bauten ein weltumspannendes Textilimperium auf.



4 Modelle von Bernard und Laura Ashley, ca. 1960. Foto © Rose Wagner

Die Ausstellung präsentiert Kleidungsstücke, Heimtextilien, Möbel, Lampen, Keramik sowie Poster und andere Kleindrucksachen, die einen anschaulichen Eindruck über das gestalterische Spektrum des „Chelsea Set“ verschaffen.



5 Blick in die Ausstellung. Foto © Rose Wagner

Neben den ästhetischen und formalen werden in der Ausstellung auch sozio-ökonomische Aspekte berücksichtigt. Alle wichtigen Akteure des „Chelsea Set“ waren – wenn auch nicht von Anfang an – wirtschaftlich außerordentlich erfolgreich. Sie entwickelten neue Produktions- und Distributionsmethoden, Finanzierungskonzepte und Kooperationsmodelle. Beispielsweise regte Alexander Plunket Greene (1932-1990) – Mary Quants Ehemann – die Entwicklung einer Zweitlinie an und trieb die Expansion des Labels auf dem amerikanischen Markt sowie den weltweiten Verkauf von Lizenzen voran.

Die Mitglieder des „Chelsea Set“ – allen voran Mary Quant und Terence Conran – produzierten schon früh für den Massenmarkt und machten neuen Bevölkerungsgruppen innovatives Design zugänglich.



6 Auf dem Foto im Hintergrund Mary Quant und Alexander Plunket Greene, 1964, Fotograf unbekannt. Im Vordergrund Entwürfe für die amerikanische Textilkette J.C. Penney, 1964-1968. Foto © Rose Wagner

Alle aus dem inneren Zirkel des „Chelsea Set“ wurden für ihre Verdienste von Königin Elisabeth ausgezeichnet. Mary Quant wurde anlässlich ihres 75. Geburtstages im Jahr 2009 mit einer Briefmarke der *Royal Mail* für ihren Design-Stil gewürdigt.



7 Modelle von Mary Quant, 1958-1960, Möbel von Terence Conran, Lampen von Bernard Schottlander; im Hintergrund Vergrößerung der Briefmarke der *Royal Mail* mit Quant-Mini-Kleid. Foto © Rose Wagner

Quant hatte in ihrer ersten Boutique, die sie 1955 eröffnete, zunächst nur Konfektion verschiedener Textilproduzenten im Angebot. Sie selbst und ihre Kundinnen waren damit nicht zufrieden. Sie fanden die Sachen langweilig. Die Kundinnen verlangten immer kürzere Röcke. Mary Quant begann, ihre eigene Mode zu entwerfen. Sie lernte Schnitte zu entwickeln, die in das Sortiment des amerikanischen Herstellers „Butterick“ übernommen und zu Verkaufsschlägern wurden.

Mary Quant hat den Minirock nicht erfunden, das hat sie selbst auch nie behauptet. Nach Quant waren es die jungen Frauen aus Chelsea selbst, die ihn entwickelten. Doch sie gab dem Kleidungsstück seinen Namen, inspiriert vom Mini Cooper, ihrer Lieblingsautomarke.

Heute steht der Name Mary Quant für Minirock, Hotpants, Hängekleidchen, Bubikragen, farbige Strumpfhosen, sichtbare Reißverschlüsse und PVC-Mäntel. In den 1960er-Jahren

signalisierte ihre Mode Jugendlichkeit, Bewegungsfreiheit und Unkompliziertheit. Ihre Modelle aus den 1950ern wirken aus heutiger Sicht allerdings noch recht matronenhaft, wenngleich sie für die damalige Zeit ziemlich kurz und gerade geschnitten waren und auf verschnörkelnde Verzierungen verzichteten.



8 Space-Age-Regenkleidung aus Vinyl, Label „Alligator by Mary Quant“, 1966. Foto © Rose Wagner

Quant baute verschiedene Modelinien auf, besonders preisgünstig war die 1963 gegründete Linie „Ginger Group“. Sie entwarf Schmuck – äußerst beliebt waren Plastik-Ohrringe im Op-Art-Design – und lancierte eine eigene Serie dekorativer Kosmetik; die künstlichen Wimpern fanden reißenden Absatz. Quant war zwar selbst die beste Werbung für ihre Mode, doch der Popularität ihres Labels bekam es gut, dass die bekanntesten Models der Zeit sowie Freundinnen der Rolling Stones und der Beatles – Jean Shrimpton, Twiggy, Jane Asher – und Pop Stars wie Cilla Black ihre Mode trugen.



9 v. l. Hängekleid mit Passe, ca. 1964-65, ein „Klassiker“ der frühen 1960er-Jahre, rotes Jerseykleid, ca. 1967-68, weißes Hemdkleid, ca. 1966-67; Möbel aus Sperrholz und Design für Deko-Stoffe von Terence Conran, ca. 1965. Foto © Rose Wagner

Quant hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass sie von André Courrèges (1923-2016) und Pierre Cardin (\*1922) inspiriert wurde, die den Minirock in Frankreich einführten. So kurz wie Quants Version war die französische Ausführung jedoch nie.

In der Ausstellung ist eine Ecke den Designern gewidmet, die Quant als Vorbild nennt.



10 v.l. Jean Muir, 1961, Coco Chanel, 1954, Pierre Cardin, 1967 u. 1966, André Courrèges, 1966. Foto © Rose Wagner

Der Minirock wurde zum Symbol der 1960er-Jahre und einer neuen Jugendkultur. Er war Vorbote einer liberaleren Sexualmoral, die von der Verbreitung der „Pille“ begünstigt wurde.

So wie Mary Quant für den Minirock steht, prägte Terence Conran maßgeblich das moderne Möbeldesign und die Art und Weise, wie wir uns heute einrichten. Er stattete 1957 eine Boutique für Mary Quant aus, mit Leuchten von Bernard Schottlander und großen Schaufenstern, die Vorübergehenden einen Blick auf das Geschehen im Laden erlaubte, was bis dahin ungewöhnlich war. Conran restaurierte, entwarf und verkaufte seit den frühen 1950er-Jahren Möbel. Typisch für ihn waren bunte Farben und geradlinige Formen. Er bot als Erster Möbel zum Selbst-Zusammenbauen an.



11 v.l. Modelle von Mary Quant, 1962-1963; „Cone chair“, Terence Cochran, 1953; Baumwollstoff „Chequers“ von Cochran, 1949. Foto © Rose Wagner

Im Jahr 1964 startete Conran die Kette „Habitat“, die nicht nur Möbel, sondern auch ungewöhnliche Haushaltswaren – wie Woks – sowie von renommierten Designern entworfene Stoffe anbot. „Habitat“ war ein „Lifestyle Store“, Musik lief vom Band, und die lokale Kunst- und Musikszene gab sich dort ein *Stelldichein*.



12 Installation „Habitat“ mit Original-Möbeln und Haushaltswaren von Conran sowie Mary-Quant-Modellen, ca. 1965-1969. Foto © Rose Wagner

Im Jahr 1992 verkaufte Conran „Habitat“ an IKEA, widmete sich fortan der Entwicklung einer heruntergekommenen Hafengegend, eröffnete ein Restaurant und schrieb Bücher über Design.

Die Ausstellung ist mit relativ bescheidenen Mitteln gestaltet, kein Vergleich zu der opulenten Szenografie, wie sie im *Victoria and Albert Museum* üblich ist, wo zur gleichen Zeit eine Schau läuft, die sich ausschließlich um Mary Quant dreht. Doch wer an britischem Nachkriegsdesign interessiert ist, wird von der Ausstellung im *Fashion and Textile Museum* angezogen sein. Es gibt rare Beispiele aus der frühen Schaffensperiode der Designer zu sehen, und es wird deutlich, wie stark sie durch ihr urbanes Umfeld geprägt wurden. In keiner anderen Region wäre ein derartiger Modernitätssprung zu diesem Zeitpunkt vorstellbar gewesen.

Kurator der Ausstellung:	Dennis Nothdurft, <i>Fashion and Textile Museum</i>
Gastkuratoren:	Geoff Rayner und Richard Chamberlain, <i>Target Gallery</i>
Ausstellungsdesign:	Beth Ojari
Exponate:	<i>Target Gallery</i>

Text: © Rose Wagner

Fotos: © Rose Wagner

Rose Wagner für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 25.05.2019)